



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



# Einleitung zu meiner Apologie.

von  
Adam Weishaupt  
herzoglich Sachs. Goth. Hofrath.

---

Perfer et obdura  
dolor hic tibi proderit olim.

---

Frankfurt und Leipzig,  
in der Graffenauerischen Buchhandlung  
1787.



# Einleitung zu meiner Apologie.

von  
Adam Weishaupt  
herzoglich Sachs. Goth. Hofrath.

---

Perfer et obdura  
dolor hic tibi proderit olim.

---

Frankfurt und Leipzig,  
in der Grättauerschen Buchhandlung,  
1787.



Einleitung  
zu  
meiner Apologie.

von  
Adam Weishaupt  
herzoglich Sachs. Goth. Hofrath.

---

Perfer et obdura  
dolor hic tibi proderit olim.

---

Frankfurt und Leipzig,  
in der Grättauerschen Buchhandlung,  
1787.

Zavar. 4005, I, Beibd. 1

---

---

Hätte ich die Tage meines Lebens in Ruhe und Frieden ungestört dabin leben können, das Publicum würde mich nientahlen in der Eigenschaft eines Schriftstellers gekannt haben. Durch die in meinem Vaterland ausgebrochene Stürme und durch die dabei unterlaufenden Bemühungen meiner Gegner, wurde ich zum erstenmahl, und zu meinem Unglück, nicht auf der besten Seite bekannt. Meine Ehre und mein grosser Name, kamen dabei so sehr in Gefahr, daß ich mich genöthigt sahe, meine Gegner sowohl als das Publicum von meiner reinern und bestern Denkungsart zu überzeugen. Meine bissher im Druck erschienenen Schriften, hatten diesen Zweck. Einige dieser Arbeiten sind zum Theil noch unvollendet; die öffentliche Bekanntmachung der bey dem Regierungsrath Zwack in Landshut vorgefundenen Schriften unterbricht zwar auf einige Zeit den Lauf meiner Arbeiten, sie dient aber anbey zu gleicher Zeit, den Zweck dieser meinrer Bemühungen besser zu erreichen, indem sie mir Gelegenheit verschafft, meine dadurch compromittirte Ehre auf eine Art zu retten, die, wie



ich glaube, allen weiteren Verdacht und Zweifel auf immer entfernen soll.

Ich habe diese Schriften erhalten und gelesen. Eine sehr mittelmäßige Kenntniß der Menschen ist hinreichend, die Urtheile zu bestimmen und vorherzusehen, welche diese Erscheinung bei so verschiedenen Menschen, nach Verschiedenheit ihrer Kräfte und ihres Interesse, nothwendig veranlassen muß.

Unter diese Menge von Menschen, unter diesen so verschiedenen Urtheilen sey es also auch demjenigen, welcher der vorzügliche Gegenstand dieser Urtheile ist, nicht minder erlaubt, auch sein Urtheil zu fällen, sich zu äußern, wie er diesen Vorfall betrachte.

Ich also, und vielleicht Ich ganz allein, betrachte unter den vielen harten und sonderbaren Schicksalen, welche mich sowohl, als andere Mitglieder dieses Ordens der Illuminaten, seit einigen Jahren betroffen haben, diese obrigkeitliche Bekanntmachung der vorgefundenen Schriften, als eine der wohltätigsten Erscheinungen. Nun sehe ich endlich das Ende dieser für die Ehre beyder Theile so gefährlichen Streites. Das durch allein, daß der wahre Ursprung dieser so verworrenen Sache nach allen Umständen bekannt wird,

wird, vermindert sich das so hoch gespannte noch so wenig verschwundene Misstrauen des Publieums; allen widrigen Gerüchten und Erdichtungen, über den Ursprung, über die Connexionen, Macht und geheime Fortdauer dieser Gesellschaft wird vom Grund aus vorgebeugt und gesteuert, die streitende Theile können sich nun besser einander nähern, und ohne fernere Zurückhaltung erklären; alles erhält sodann seine natürliche und wahre Gestalt. Mir selbst hat die Vorsicht eine unendliche Wohlthat erwiesen, daß sie diese Schriften noch bey meinen Lebzeiten besaunt werden ließ. Nun erst bin ich im Stand, das Wohlmeinende und die Uneigennützigkeit meiner Absichten, die vielleicht außerdem zu einigen Zeiten zweifelhaft geblieben wären, ganz zu entwickeln, meine Moralität außer Zweifel zu setzen, und meine sehr getränkte Ehre, auf eine dauerhafte Art, gegen alle weitere Angriffe zu schützen.

Vielleicht bestärkt dieser Vorfall den Glauben an Tugend; vielleicht dient er allen, die früher verdammten, ehe sie von allen Umständen unterrichtet sind, zum warnenden Beispiel, für kommende ähnliche Fälle; vielleicht kann dieser Vorfall zur Bestätigung dienen, daß die Macht der Unschuld und Wahrheit sich über alle Cabalen und Stürme erhebt, daß ihr Sieg um so herrlicher sei, je verzweifelter der Kampf war.



Gegenwärtige Schrift, soll also nicht blos eine Apologie meiner selbst seyn. Meine Leser sollen finden, daß sie noch überdies kein unbedeutender Beitrag zur Geschichte und Kenntniß des menschlichen Herzens, und vorzüglich zur näheren Entwicklung des so noch wenig bekannten Gangs und der Natur geheimer Verbindungen seyn. Ich werde mich zu diesem Ende dem Publicum mit einer seltenen Offenherzigkeit darstellen; ich werde in die geheimsten Triebsfedern meiner Seele zurückgehen, ich werde auf eine uns längbare Art durchhin, welche sonderbare Wege mancher Erdensohn in dem Lauf seines Lebens zu wandern habe, um das zu werden, was er werden soll, was er ist. Die Eile, mit welcher ich zu schreiben genötigt bin, hoffe ich, soll mir die Nachsicht meiner Leser, über manche Mängel und Nachlässigkeiten meines auch außerdem mangelhaften schriftlichen Vortrags erwerben.

Da ich meine und der Sache Vertheidigung schreibe, so kann und werde ich auf nichts antworten, was nicht auf mich, oder die Sache selbst einen näheren Bezug hat. Aber das kann und muß ich zu Gott bekennen, und will es auch gegenwärtig auf das feierlichste gethan haben, daß ich von einigen dieser Schriften, insbesondere von allen diesen so verdächtigen geheimen Mitteln, der Vergiftung &c. in meinem ganzen Leben

Leben, weder etwas gehabt, noch gesehen habe; noch vielweniger daß mir ein einziger Fall bekannt wäre, wo irgend einer von meiner Bekanntschaft nur gedacht hätte, solche anzutathen, mitzutheilen oder einzigen Gebrauch davon zu machen. So viel zu Steuer der Wahrheit. Und nun halte ich mich ganz allein an Dinge, die mich oder die Sache unmittelbar betreffen.

Da ich der Churfürstlichen hohen Regierung in München, aus ungeheucheltem Herzen, für die Bekanntmachung dieser Schriften danke, so sey es ferne von mir, Höchstdieselbe, bey Bekanntmachung dieser Actenstücke einer gefälschten Verfälschung zu beschuldigen. Da mir aber von einer andern Seite unmöglich zugemuthet werden kann, daß ich mich von zehn oder mehreren Jahren her, aller in meinen Briefen gebrauchten Ausdrücke und Worte erinnern soll; da diese Actenstücke in Abwesenheit der Interessenten, ohne die dazu erforderlichen Gerichtszeugen abgenommen, und in ein ordentliches gerichtliches Verzeichniß auf der Stelle gebracht worden, da diese Schriften in der Mittelzeit durch so viele feindliche Hände herumgewandert, und weder mir noch irgend einem andern der Verfasser zur Anerkennung vorgelegt worden sind; da man sich schon bey Verfassung der ersten Warnung ohne Scheu den Kunstgriff erlaubt hat, auf meinen

Namen falsche Briefe zu erdichten und drucken zu lassen, und da eben diejenigen, welche sich dieses Kunstgriffs bedient haben, zur Untersuchung dieser Papiere als Beysitzer beygezogen worden; da mir so gar bekannt ist, daß einer der Thürfürstlichen Commissarien, ein, seinen Anverwandten betreffendes Actenstück, sogar in dem Commissionszimmer heimlich zu sich gestellt; da noch überdies meine Hand sehr schwer zu lesen ist: so kann ich mich dermaßen in gegenwärtiger Vertheidigung auf einzelne bedeutende Stellen niemahlen einlassen. Es bleibt noch sehr möglich, daß manche zu meinem Bebels dienende, mildernde, erläuternde Blätter, bey dem ewigen Herumwandern durch so viele feindliche Hände, entweder gänzlich hinweggenommen worden, oder wenigstens verloren gegangen, daß durch Hinweglassung oder Zusatz oder auch nur durch falsche Lesart eines einzigen Worts, wenigstens im Abschreiben, durch Verschulden des Copisten, einer ganzen Periode ein ungleich gehässigerer Sinn begelegt worden sei. Diese an sich große Vermuthung erhält noch einen höhern Grad der Glaubwürdigkeit, wenn man bedenkt, daß alle diese abgedruckten Copien nicht einmal, wie es sich nach allen Rechten erforderlich ist, videlicet, und vorhero mit den Originalien verglichen worden. Selbst die hin und wieder beygefügten kleinen Noten und Anwendungen, so wie das

das aus meinen Briefen herausgehobene und  
dem Rücken des Titelblatts aus Spott aufge-  
druckte Motto verrathen sichtbar, daß wenig-  
stens der Herausgeber und Redacteur dieser  
Schriften, von Leidenschaft, Gehässigkeit, scha-  
denfroher und triumphirender Ironie und Spott-  
geist nicht so frey gewesen seyn, als einem gleich-  
gültigen und kaltschütigen Richter geziemt hätte.

Diese Umstände nun, die ich jedem meiner  
Leser, zur reisslichen Ueberlegung vorgelegt habe,  
machen, daß ich alle diese Schriften, aus Mans-  
gel der dazu nöthigen und gänzlich vorben gegang-  
enen Legalität, mit allem Recht, bis auf nähere  
Beweise, nach ihrem ganzen Innhalt, durch-  
aus diffitiren könnte, daß ich ihnen durch eben  
diese Diffission alle gegen mich beweisende Kraft  
benehmen könnte. Da ich aber der Güte meiner  
Sache auch außerdem bewußt bin, so finde ich  
es überflüssig mich solchen unnöthigen Ausführ-  
ten und Verzögerungen zu bedienen. Ich erken-  
ne also, die von meiner Hand geschrieben seyn sol-  
lende Briefe und Actenstücke, NB. in der Haupt-  
sache schon dermahlen, ohne sie gesehen zu ha-  
ben, unbedingt als acht an. Ich werde noch  
mehr thun; meine Vertheidigung soll von mir so  
abgefasst werden, daß sie auch auf den Fall gel-  
ten kan, wenn wirklich einzelne, noch zur Stun-  
de zweifelhafte Stellen, ebenfalls von meiner



Hand wären. In dieser Voraussetzung, daß alle gegen mich angeführte Actenstücke, nach ihrem ganzen Inhalt echt und unverfälscht seyen, frage ich nun, was beweisen sie? was beweisen sie nicht?

I. Sie beweisen nicht, daß die ganze Gesellschaft, oder einzelne ihrer Mitglieder, die von den Warnern zur Last gelegte Verbrechen, des Landesvertrags, des Atheismus, des Fürstensworts, der Godomizeren, der Giftnischerey jemahnen in Erfüllung gebracht haben. Von den meisten und ärtesten dieser Verbrechen finden sich nicht einmal Spuren. Von andern finden sich einzelne Stellen, welche durch Consequenzen auf einige Vermuthungen führen, so bald die Leser bbsartig genug sind, von der Voraussetzung auszugehen, daß diese Männer schlechte Menschen und wirkliche Verbrecher gewesen, so bald er schon als wirklich vorausseht, was erst noch weiter zu erweisen ist, so bald Leidenschaften mit in das Spiel kommen, welche den Menschen zum Verurtheilen geneigter machen, als zum Losprechen.\*)

Ein-

\*) Wenn man jede Schrift nach diesen und ähnlichen Voraussetzungen beurtheilen wollte, welcher Christkeller könnte bestehen. Ich will nicht von Profanschriftstellern sprechen, sogar manche Stellen der heil. Schrift würden eines sehr bbs-

Einzelne Stellen beweisen also gar nichts, so bald andere Stellen vorhanden sind, welche das Gegenteil einleuchtender beweisen. Alle Briefe zusammen genommen sind nur Bruchstücke, die nicht das Ganze, die nur einen sehr kleinen Theil dieses Ganzen darstellen; sie verlieren alle beweisende Kraft, so bald von späteren Zeiten die Rede ist, so bald der Leser mit dem Charakter der handelnden Personen, mit allen Umständen, mit dem ganzen Gang der Sache, mit der vollständigen

Wissen des Sinnes und Auslegung fähig seyn, wenn man sich an nichts weiter als den trocknen Buchstabien halten wollte. Ich führe zu diesem Ende aus hundert andern nur die bekannte Stelle Pauli 1. Cor. 9. Cap. v. 19 s. 23. an. Ich war frey und unabhängig, und ich habe mich zum allgemeinen Sklaven gemacht, damit ich sie gewinnen möchte. Ich bin den Juden, ein Jud geworden, damit ich sie gewinne. — Ich bin den Schwachen schwach geworden, um auch diese zu gewinnen. Ich bin allen alles geworden, um allenthalben einige zu retten. Welcher niedrigen Deutung ist diese Stelle an sich fähig? zu welchen Missdeutungen kann sie Anlaß geben? welche Folgerungen könnte man ziehen, wenn die Ausleger meiner Briefe auch die ihrige würden? wie leicht sollte es ihnen werden, wenn sie eben so viel Interesse dazu hätten, den Satz, daß der Zweck die Mittel heilige, darin offenbar zu finden.



digent Geschichte dieser Verbindung bekannt wird; wenn nach Thatfächern, nicht nach Worten, nach dem, was wirklich zu Stand gekommen ist, nicht nach bloßen unbestimmten unausgeführten Vorschlägen gerüthelt wird, wenn sodann die bekanntgewordenen Grade selbst zum Grund gelegt werden, um das Wahre und Eigentliche der Sache zu bestimmen. Wer dies alles gehörig miteinander vergleicht, der muß finden, daß sich in späteren Zeiten alles müsse verändert haben. Es muß so dann jedem eintrachten, daß derjenige allen Gebrauch der Vernunft verloren habe, daß er das Verhältniß der Mittel zu einem gegebenen Zweck gar nicht kennen müsse, daß er sich jeden Augenblick zum offenbaren Lügner darstellen, und eben darum seinen Zweck niemahlen erreichen würde, wenn er seine Zöglinge nach den besten Schriftstellern mit den besten Grundsätzen bekannt machen, und sodann diese Grundsätze selbst als Mittel gebrauchen wollte, um alle Moral zu zertrümmern, um Menschen zu den unvereinbarsten Schandthaten zu ermuntern. Man würde annehmen, daß man Menschen, welche lange Zeit hindurch zur Sittenlehre gebildet worden, durch eine Zauberkraft, mit einemmal zu den folgsamsten Schurken umschaffen, und, ohne daß sie es gewahr werden, jede Schandthat ungescheut beschließen könne. Freilich ist die Sittenlehre und noch häufiger die Religion selbst der

Det.

Deftmantel und das Mittel gewesen, um Menschen zu sehr schweren Verbrechen zu bereden; aber diesen äußern Anstrich der Sittenlehre wünschte ich zu sehen, der so täuschend und blenden wäre, daß es möglich würde, gute und NB. selbstdenkende Menschen zu dieser Auswahl von Lastern, die sich außer dem Kopf des ruchlossten Menschen niemahlen vereinigen lassen, auf eine kräftige Art zu bereden. Wie kann ich die Moral, die besten Schriftsteller gebrauchen, um durch sie alle Sittenlehre zu vernichten? Wäre dies, wie man vorgibt, bey uns der Fall gewesen, so müßten die Lehren und die Anstalten der untern Classen, doch in etwas vorbereiten, das Gift selbst müßte im Hinaufsteigen immer sichtbarer werden, bis es endlich in der letzten und obersten Stufe den Mitgliedern in seiner ganzen Abscheulichkeit dargebracht würde. Dies würde also in den eigentlichen höbbern Mysterien geschehen seyn. Nun waren aber nur zwei Classen derselben. Meine im Druck vorliegende Apologie des Uebels und Missvergnügens war größtentheils, besonders aber der noch folgende fünfte Theil, obgleich in einer ganz andern Form, der Gegenstand von den Lehren der ersten Classe. Mein System über den Materialismus und Idealismus, das mit einiger Erweiterung nun ebenfalls im Druck vor jedermanns Augen liegt, war der Gegenstand der höchsten und letzten Classe.



se. Wer an der Wahrheit dieses meines Vorgebens zweifelt, der wende sich an mich, dem will ich grosse und vollgültige Zeugen nahmhaft machen, an die er sich wenden kan, und ich hoffe diese Zeugen werden es sich zu angenehmsten Pflichten machen, die Ehre eines Mannes zu retten, der ausser dieser Ehre alles verloren hat, der durch diese Ehre Leben, und seinen Unterhalt verdienen muß. Wenn sich dieses bestätigt, so sollte es, wie ich denke, ohne Widerrede beweisen, daß dieses System der Illuminaten, in spätern Zeiten, eine ganz andere Gestalt und Bestimmung erhalten, daß die in den vorliegenden Briefen vorkommende Anschläge niemahlen in Ausübung gekommen, daß man weit entfernt gewesen, die Mitglieder der untern Classen, durch falsche Vorstüdungen, auf den Umsturz aller Eitten, und auf alle Arten von Laster und Gottlosigkeit vorzubereiten. Oder wer kan sagen, daß diese beyden Systeme dieses bewirken? Aus dem System des Idealismus erscheint vielmehr, daß ich schon dort, als ich es entworfen hatte, im Jahr 1780. \*) vom Naturalismus und Materialismus so weit zurück gekommen war, daß ich in solchem einen eigenen neuen Beweis für die Offenbahrung aufgestellt habe. Wie können aber diese Briefe beweisen, daß die Moral in meinem

Sys-

\*) Die Bestätigung dieses Vorgebens, kan der Leser selbst in diesen Briefen pag. 379. finden.

System bloßer Vorwand war, um gute Menschen einzuführen, auf Irrewege und zum Unglauben zu verleiten? Wie kann es ferner zweifelhaft bleiben, daß sich in der Zwischenzeit das ganze System müsse verändert haben, daß also diese Briefe bloß auf die ersten rohen Zeiten dieses Instituts, auf seine Kindheit, und auf keine Art auf sein reiferes Alter können angewandt werden. Dass dieses System gerade in den Zeiten angefochten wurde, wo es diese Verfolgung am wenigsten verdient hat; daß wir nun leiden müssen, weil wir besser geworden sind? — Nun erst, nach dieser geschehenen Versicherung, die ich weiter unten zur vollständigsten Gewisheit erheben werde, lese man die bekannt gewordenen Grade, die mich zum Verfasser haben. Man beurtheile sie nach dem Geschäftspunct, den ich unten aufstellen werde: man erwäge die Gründe von jener Einrichtung und Verfügung, die ich später anführen werde; und man urtheile sodann, ob sich nicht alles zu einem vollkommenen ungeheuerlichen sittlichen Gangen ordnet. Man bedenke noch zum Ueberflug, wie sehr sich dieses System erst nach dem Jahr 1781, durch ganz Deutschland verbreitet, daß die größten durch Stand Geburt, Gelehrsamkeit, und den Ruff der untadelhaftesten Lebensart und Sittlichkeit angesehensten Männer, um den Ursprung und die ganze Einrichtung gewußt, und selbst an der Spitze aller

Ge

Geschäfte gestanden; und man urtheile sodann, ob es möglich war, solche schändliche Absichten in den Plan des Ordens aufzunehmen, durchzusegen, und geltend zu machen. Es wird sich vielmehr zeigen daß aus dieser Schule sehr moralische Menschen hervor gegangen: daß die Einrichtung von der Art gewesen, daß die Mitglieder zu einer so großen sittlichen Delicatesse gestimmt worden, das die geringste unmoralische Neuerung, und das widrige Beispiel der bekannt gewordenen Obern, die Untergebene in einem Augenblick ungestimmt, und minder folgsam gemacht; daß Vertrauen und eigenes Beispiel, die einzigen wirksamen Triebsfedern waren, um zu seinen Zweck zu gelangen; daß alle Mängel, Gebrechen und Verirrungen, daher entstanden, daß manche der Obern, den hohen Grad von Sittlichkeit erst erhalten mußten, der nöthig war, um dieses Vertrauen zu erwerben; daß die Untergebenen selbst ihre Obern genöthigt, auf ihrer Huth zu seyn, keine eigenmäßige Absichten zu vertrathen, und ihre Lehren durch eignes Beispiel zu unterstützen; daß ihre Augen unaufhörlich auf diese Obern gerichtet waren, und jeder Mitglied zwischen Lehren und Thaten, nicht ohne großen Einfluß auf ihre weitere Bereitwilligkeit und Folgsamkeit bemerk und gerügt worden. Auf diese Art war die Einrichtung so gut getroffen, daß die Untergebenen, ohne es zu wissen, die Führer

rec

rer und Lehrer ihrer Vorgesetzten gewesen; daß diese Vorgesetzte, wenn sie anders zu ihren Zweck gelangen wollten, statt willkürlichen Despoten, die abhängigsten, und wenn sie das nicht seyn, sich vielmehr ihren Hang und Leidenschaften überlassen wollten, die unwirksamsten Menschen gewesen.

2) Diese Schriften beweisen nicht, daß ich bis auf das Jahr 1781. (denn für die folgenden Jahre beweisen sie gar nichts) ein Bösewicht, ein Betrüger, ein herrschsüchtiger und eigennütziger Mensch gewesen sey. Sie beweisen vielmehr, daß ich selbst in diesen Zeiten, gar keinen Vortheil, viel Verdrüß und um so weniger Macht gehabt; daß ich nicht für mich, — für andere für das Ganze, und ich darf ohne Scheu sagen, für die Welt und das Menschengeschlecht gelebt habe. Der Mensch, dessen Seele gemeinnützig und weltbürgerlich denkt, hat nicht nöthig, sich der niedrigen Kunstgriffe zu bedienen, welche nur jenen Menschen eigen sind, deren ganze Seele nur von einem einzigen Gedanken erfüllt wird, von dem Gedanken, sich immer höher und höher zu schwingen, und sein Eigenthum zu vermehren. Ich kann von der Billigkeit eines jeden unbefangenen Lesers erwarten, daß er von diesem Haupt-

zug meines Charakters ausgehe, und nach solchem mein übriges Betragen, so wie meine Schriften und Reden beurtheile. Hab ich wahrhaft Böses gethan, wie ich beynahe zweifle, so mag der Leser versichert seyn, daß es ganz gewiß aus überfliessendem Eifer für das Gute, aus Mangel einer noch nicht hinlänglich geläuterten Vernunft, aus Unwissenheit und Uebereilung, aber niemahslen aus Vorsatz geschehen. Wenn ich mir hätte vorstellen können, daß ich diese Briefe in den Händen meiner Gegner und im öffentlichen Druck sehen sollte, wenn alle Grundsätze schon damahlen in meiner Seele so entwickelt gewesen wären, als sie es dermahlen sind; wenn ich nicht oft in der Eile zu Bekannten, in dem ersten Anfall, eines von Eifer für das Gute glühenden Herzens geschrieben hätte, so hätte ich freilich ganz gewiß manchen Ausdruck, den ich nun bey gänzlich veränderter Stimmung meines Geistes von ganzer Seele misbillige, besser erwägen und genauer bestimmen oder gänzlich unterlassen sollen. — Also, nur derjenige Mensch, der sich bewußt ist, daß es ihm Freude bringen würde, seine ganze Correspondenz im öffentlichen Druck zu lesen, der aufrichtig sagen kann, daß er sich nie übereilt, daß er sich niemahlen zweydeutiger leicht zu missbrauchender Ausdrücke bedient habe; der sich und

und andere überzeugen kann, daß er allezeit nach den reinsten Absichten gedacht und gehandelt habe; daß er in seiner Jugend, oder nur vor einigen Jahren so gedacht habe, wie er vermahlen denkt: — dieser allein stehe auf und zeuge gegen mich. Und eben dieser Mann sage mir sodann, ob der Mann Verachtung oder Verwirrfung verdiente, der aus Mangel von Gelegenheit und Interesse, vor einiger Zeit noch nicht war, was er vermahlen ist, der sich diese Gelegenheit und dieses Interesse selbst verschaffen mußte, der sich noch weiter machen, noch weiter entwickeln muß.

3) Diese Schriften beweisen nicht, daß die Warner und Denuntianten gute moralische Menschen sind, daß sie bei ihren Warnungen und Denuntiationen reine Absichten gehabt, daß sie aus Akten und un widerlegbaren Quellen geschöpft. Es bleibt noch immer wahr, daß sie auf bloße Vermuthungen, aus unüberlegten Reden einzelner, eitler, noch nicht ausgebildeter Mitglieder aus einer häßlichen Verdrehung der ihnen bekannt gewordenen Grade ein ganzes System der Bosheit gefolgert, und ihre Schlüsse und einseitige Folgen, als unlängbare und erwiesene Thatsachen aufgestellt. Sie würden nicht ermanngelt haben, bessere Beweise vorzulegen, sie hätten

nicht nöthig gehabt, in anonymischen Schriften Briefe auf meinen Namen zu erdichten, und ihren Warnungen vorzusezen, und sich all der Kunstgriffe selbst zu bedienen, deren sie die Illuminaten beschuldigen. Sie hätten diesen keine Verbrechen zur Last gelegt, deren Gewissheit sich selbst demahlen auf keine Art bestätigt. Sie würden die Gerichtshöfe nicht umgangen, sich nicht so sehr geweigert haben, mich als den Stifter zu erkennen; sie hätten unmöglich den Orden als die Erfindung und Cabale eines großen benachbarten Hofs angeben und verschreien können; sie würden nicht von Fürstenmord, Landesverath und Anschlägen auf ihr eigenes Leben gesprochen, und alle diese Verleumdungen mit einem Ehdenschwur bestätigt haben. Sie hätten nicht so sorgfältig alle nähere gerichtliche Untersuchung und Vertheidigung der Mitglieder, auf alle nur mögliche Art und Schleichwege gehindert. Es bleibt noch immer wahr, daß sie das alles und noch mehr gethan haben. Es bleibt noch immer sehr fehlerhaft, daß sie vordem mit ganzer Seele an einem so gefährlichen Orden gehangen, daß sie selbst Verbreiter davon waren, daß sie erst nach der in Ingolstatt geschehenen vermeinten Beleidigung, aus bloßer Rache, diese ganze Verfolgung veranstaltet haben, durch Mittel und Wege, welche beweisen, daß sie wohl schwer-

schwerlich an der Stelle der Illuminaten ihre Macht besser und unschädlicher gebraucht hätten. Es bleibt noch immer wahr, daß sie mehrere Jahre hindurch, entweder sehr eifrige Theilnehmer oder Mitwissende aller Verbrechen waren, oder sie müssen eingestehen, daß sie diese Jahre hindurch nichts gesehen oder gehört haben, was ihre Verdrehungen veranlaßt, und die Abwendung der Obrigkeit verdient hätte. Es waren also noch immer schadenfrohe Leidenschaften, Hass und Rache, welche sie verleitet, Reden und Schriften, welche einer sehr vortheilhaften Auslegung fähig sind, eine so gehässige verleumderische Wendung zu geben.

4) Sie beweisen eben so wenig, daß selbst die Regierung schon vordem rechtsgültige Beweise in Handen gehabt, welche das harte Verfahren, im ganzen sowohl, als gegen viele einzelne untadelhafte Mitglieder rechtfertigen könnten; sie würden sicher eben so wie diese noch ungleich früher im Druck erschienen seyn, um dem Zadel und dem Unwillen des Publicums vorzuhängen. Es bleibt noch immer wahr daß man von ihrer Seite, auf unerwiesene Denuntiationen, (benn ich kann sie so nennen, weil die Denuntianten solche erst im September des 1785.



Jahrs, nachdem man schon vorher zu vielen widerrechtlichen Handlungen geschriften war, endlich bestätigt haben) gebaut, geglaubt, und verfolgt habe; daß kein einziges Mitglied wegen dieser Verbrechen zur Rede gestellt worden, daß man bei vielen einen ganz andern Vorwand gebraucht, um sie ihrer Lemter zu entsegen, daß man ihnen die Vertheidigung verbotten, und dieses Verbot einzigen Verdammungsurtheilen beigelegt. Auch nach gefundenen Schriften wurde die Rechtsform eben so wenig beobachtet. Diese Schriften wurden in Abwesenheit des Eigentümers ohne Gerichtzeugen abgenommen, sie ließen in allen feindlichen Händen herum. Feinde selbst wurden zur Untersuchung dieser Schriften beordert. Sie wurden keinem der Verfasser vorgelegt, keiner derselben zur Anerkennung vor Gericht gerufen, Niemand über den Sinn seiner Worte befragt, keine Vertheidigungsgründe angehört, noch weniger über die Wahrheit der von den Schuldigen abzugebenden Gegengründe und Gegenbeweise, die vorzuschlagenden Personen abgehört. Man nahm alles geradezu für unleugbar und vollkommen erwiesen an. Dies war so wenig begründet, daß meine Vertheidigung bewiesen wird, wie viel ich zu meiner Rechtfertigung hätte vorbringen können, wenn die Richter

mein

mein Anerbieten angenommen, und mich nach München berufen hätten. Da ich dieses Anerbieten, schon lange vorher in der Apologie der Illuminaten gemacht, da ich dort versprochen habe, vor einem unparteiischen Gericht die vollständige Erklärung zu geben, da man von mir nicht erwarten konnte, daß ich die Regierung hintergehen würde, indem ich in eben dieser Erklärung mich schon zum voraus sehr deutlich als den Urheber und Stifter dieser Verbindung dargestellt habe, da alle diese so ordentlichen und gesetzmäßigen Mittel noch übrig waren, wozu war es nöthig zu einem so außerordentlichen, alle bürgerliche Freiheit so sehr kränkenden Mittel, zu einer Hausuntersuchung zu schreiten, wenns nicht vielmehr darum zu thun war, im Mangel aller Beweise, Mittel zur Rechtfertigung seines Verfahrens zu finden, um die in meiner Apologie aufgedeckte Blöge zu decken, um sich gegen die Gründe des Apologeten mit vorgefundenen spätern Beweisen zu schützen? Wozu war es nöthig, mich, der ich mich selbst stellen wollte, dem man selbst die Entlassung gegeben, in dessen Entlassung kein Verbrechen genannt wird, dessen ordentliche Obrigkeit man vor seiner Wegschaffung hätte angehen können, mich der ich mit dem Charakter und unter dem Schutz eines hohen und

angesehenen Fürsten, hier still und ohne Lädel lebe, schon seit dem Ende des 1785 Jahres, und vorzüglich seit der Erscheinung meiner Apologie so zu belagern, und auf meine Freiheit im Angesicht des ganzen Reichs, solche Anschläge zu machen, daß ich mich in dem engen Bezirk dieser Mauern, in unaufhörlicher Sorge und Unruhe nur mit Mühe erhalten kann? — Zu welchem Ende wollte man das? — Um mich zu strafen, zwischen vier Mauern zu verbergen. — Wo ist mein Verbrechen? wo bin ich dessen überwiesen? welcher Richter hat mich gehört? — Soll's zu meiner Vertheidigung seyn, um von mir nöthige Erläuterungen zu erhalten? Warum soll ich zu diesem Ende von meiner schuldlosen Frau und Kindern getrennt, wie ein Verbrecher aufgefangen, und zur Gerichtsstelle gebracht werden? habe ich mich nicht selbst freiwillig dazu erboten? Ist nicht meine Apologie selbst zu diesem Ende geschrieben, um Erläuterung zu geben, das Unrecht aufzudecken und eine gerichtliche Untersuchung zu veranlassen? — Hart, sehr hart ist mein Schicksal, wenns nicht dazu dienen soll, um den Glauben an Tugend bey andern zu erwecken und zu bestärken, oder wo kann sie sich schöner zeigen, als in den Schicksalen eines Manns, der, ohne einem groben Verbrechen, un-

ges.

gehört, sein Amt, seinen Unterhalt, seine Freyheit, und was noch am ärtesten quält, seine Ehre, und die ihm unschätzbare Achtung seiner Gönner und Freunde, und mit diesen alle Aussicht auf sein künftiges besseres Schicksal verlieren soll. Wenn ein solcher Mann auf die Macht der Vorsicht und Tugend noch immer vertrauen, wenn er, der sich ganz allein überlassen ist, sich aufmuntern und ohne Scheu in die sich ihm öffnende düstere Zukunft hinaus schauen, und noch ärtere Schicksale ohne Schauer vorhersehen, und — ausdauern kann: — so giebts gewiß eine Vorsicht und Tugend, so giebts gewiß hohe Grundsätze, und der Mann, der dies vermag, ist gewiß kein Betrüger; er kann zwar viele Mängel und Gebrechen haben, aber er muß diese hohen Grundsätze kennen, er muß mit ihnen vertraut seyn, sie zu einiger Fertigkeit gebracht haben, oder das Laster ist Tugend, dieses allein bleibt Stärke; dies allein schützt gegen die Stürme des Lebens; dies allein ist die beste Flüge im Unglück.

Dies aber, was man durch die Kundmachung dieser Schriften vorzüglich beweisen wollte, beweisen diese Blätter nicht. Wenn sie sind darum nicht ganz ohne alle beweisende Kraft, sie beweisen:



1) Dass der erste Anschein auffallend und ganz zum Besten der Warner, Denuntianten, und aller übrigen Gegner sey; ich stelle mir auch sehr gern vor, dass ihre Freude um so grösser seyn werde, je grösser die Verlegenheit war, in welcher sie sich kurz vorher befanden; ich sehe vorher, dass nun des Schreibens, Beweisens, Deducirens und Refutirens kein Ende seyn werde, um ihren Sieg zu vollenden. Sie beweisen dass diese Schriften, jeden Leser, der mit dem Gang und der Natur geheimer Gesellschaften, mit der Natur des menschlichen Herzens und mit den Triebsfedern unserer Handlungen weniger bekannt ist, der gewohnt ist früher zu urtheilen, ehe er von dem Ganzen und von allen Umständen unterrichtet ist, der blos verdammen und um so weniger entschuldigen will, weil ihn Leidenschaft, Furcht und Interesse dazu bestimmen: dass sie jedem dieser Leser den Seh-punct verrücken, alle Gegenstände vergrössern und überall Gefahr erblicken lassen, auf eine unverständliche Art dahin reißen werden.

2) Sie beweisen, dass kein Institut der Welt schon im ersten Anfang gewesen sey, was es später geworden ist, so bald sich die Begriffe durch die Erfahrung geläutert haben. Das neue sie Beispiel der Englischen Colonien in Amerika dient

dient zum Beweis, wie schwer es halte, Menschen, die so sehr um Alten und an ihren Gewohnheiten hängen, in neue ihnen ungewohnte Formen zu zwingen. Es beweist, daß dies blos ein Werk der Zeit sey, daß der erste Stifter selten mehr als das Interesse geben, und die Gedanken wecken könne; daß sich sodann alles von selbst, nach den Lagen und Vorfällen, nach einer klugen Benutzung der Umstände und beynahen niemahlen nach dem ersten Plan des Erfinders ordne, und durch den Lauf der Zeit, zur Consistenz gelange. Diese Schriften können also beweisen, daß vielleicht ein solcher Plan für diese Zeiten und für die gegenwärtige Stimmung der Menschen zu frühe gewesen; daß vielleicht nach dem Plan der Vorsicht dieses ganze Institut zu nichts weiter dienen sollte, als einen großen Gedanken zu erneuern, und diesen Gedanken als einen Saamen unter die Menschen zu werfen, der vielleicht erst nach Jahrhunderten keimen und zur Reife gelangen soll.

3) Sie beweisen, daß also auch dieser Orden, bey seinem Entstehen, zum Theil nach verworrenen, nicht genug verbauten Begriffen, ohne hinlängliche Erfahrung, ohne Sachen- und Menschenkennniß angelegt und geordnet worden.

Aber



Aber sie beweisen nicht, daß dieser Orden zur Zeit der ausgebrochenen Stürme noch eben so mangelhaft und unvollkommen gewesen sey, oder sich wohl gar noch mehr verschlimmert habe. Dieser Orden hat durch seine spätere Dauer zwar nicht alle Schlacken von sich geworffen; er war noch lange nicht das höchste Ideal menschlicher Einrichtungen; es waren auch zu den Zeiten seiner Zerstörung noch sehr große Mängel zurückgeblieben: aber dessen ungeachtet hatte sich das Ganze, in Vergleich gegen seinen ersten rohen Zustand, außerordentlich verbessert. Wenn ich in der Apologie der Illuminaten die Vertheidigung dieses Ordens übernommen habe, so lauten alle meine dort angeführten Gründe auf diesen letzten Zustand, keineswegs auf den ersten, auf den Orden, wie er in den Zeiten seiner Zerstörung beschaffen war. Diesen vertheidige ich noch gegen alle Angriffe der Gegner, und der Erfolg soll zeigen, daß ich alles Recht dazu habe. Eben diese Briefe beweisen für mich, daß ich die Mängel des ersten Ordens gemäßbilligt, und nach dem zunehmenden Fortschritt meiner Erfahrungen immer mehr geahndet habe; sie beweisen also, was ich hier sage, daß sich meine eigene Begriffe immer mehr, und von Zeit zu Zeit geläutert haben. Dazu kommt noch, daß in den späteren Zeiten, nach

nach dem Jahr 1780, beynahe alle der ersten und ältesten Mitglieder entweder gänzlich abgetreten, oder Unwirksame geworden; an ihre Stelle sind ganz neue Obere und Schauspieler aufgetreten. — Aber, werden meine Gegner sagen, ist diese Unterscheidung zwischen dem ersten und letzten, zwischen dem rohen und so sehr verbesserten Orden, nicht eine leere Ausflucht, um die beweisende Kraft dieser Briefe, deren Alter nicht weiter reicht, auf eine feine und hinterlistige Art zu zernichten? wie kann ich diese Einschilung als wirklich und gegründet beweisen? — In dem Lauf meiner Apologie werde ich es auf eine Art beweisen, die keinen Zweifel zurück läßt. Hier indessen mag meine Behauptung durch folgende Gründe wahrscheinlich werden. a) So weit diese Briefe reichen, hat noch gar nichts eine bestimmte Form, nichts als einige unaufhörlische Zänkeren und Klagen erscheinen daraus; alles ist hier bloßer Vorschlag, der in dem gleich folgenden Brief wieder verworfen wird. So gar über den Namen der Gesellschaft, war man noch kaum unter sich einig. b) Bis gegen das Ende des Jahres 1780, war außer den allgemeinen Ordensstatuten und dem Minervalgrad kein einziger Grad fertig oder ausgearbeitet. Erst gegen Ende des 1780 Jahres nach meiner Zurückkunst

kunst von München habe ich den Illuminatus minor verfertigt: ich mußte noch das ganze folgende Jahr streiten und zanken, bis er endlich angenommen wurde. Erst im Jahr 1780 bey einer Gelegenheit, die ich unten anführen werde, habe ich mein System über den Idealismus entworfen. c) Erst nach dem Jahr 1780 wurde der Orden in andern Gegenden Deutschlands verbreitet, es traten große und wichtige Männer bey, aus deren Ausserungen ich bemerken konnte, daß man sie auf eine reellere Art in der Folge befriedigen müsse, wenn man den guten Begriff bey ihnen fernerhin erhalten wollte, den man im Anfang besonders durch den Grad des Illuminatus minor erweckt hatte. Diesß nöthigte mich, neue auswärtige Mitwissende zu machen, mit diesen zu Rath zu gehen, und alle meine Kräfte anzubieten, um etwas zu Stand zu bringen, was ihrer hochgespannten Erwartung, auf einige Abgentsprechen konnte. Der Mut, die Standhaftigkeit und Selbstverläugnung so mancher Mitglieder in diesen gewaltigen Stürmen und Anfällen, lassen nicht minder auf reines Gewissen, und hohe Grundsäze schließen, mit welchen sie bekannt geworden. Diese Grundsäze leuchten aus diesen Briefen nicht so gut heraus, es läßt sich also wohl vermutthen daß indessen wichtige

Ver-

Veränderungen müssen vorgegangen seyn. d) Und was statt aller übrigen Beweise ist, daß mich alles genöthigt, die erste Anlage fahren zu lassen, und immer mehr an der Sache zu verfeinern, sind eben diese ewigen Zänckereyen und Unordnungen, durch welche gar nichts zu Stand kommen konnte, welche, so wie sie merkbar wurden, den Eifer der Untergebnen so gewaltig herabstimmten. Diese mußten mich auf den Gedanken und die Frage aufmerksam machen, woher es dann komme, daß alle Anstalten zum Guten, hier sowohl als in der politischen Welt, solche gewaltige Hindernisse finden, und niemahlen zu Stande kommen? Waren also diese Verwirrungen nicht vorher gegangen, so wäre ich vermutlich niemahlen auf den Hauptgedanken und auf die letzte und höchste Verfeinerung meines Systems gekommen. Selbst der Grad des Illuminatus minor zeigt, daß ich selbst dort schon auf dieser Spur war. (Diese Verwirrungen waren also wohl zu etwas gut, und ich würde es bedauern, wenn sie niemahlen geschehen wären) Bey reiferem Nachdenken über diese Frage mußte ich, so wie jeder andere, finden, daß der Grund davon in dem so verschiedenen Interesse und in den Leidenschaften der Menschen liege, daß diese ihre so verschiedenen Begriffe von derselbigen Sache; ihre Spaltungen und Trennungen

nungen verursachen. Dieser Gedanke, mußte auf einen andern führen, ob es denn nicht möglich wäre, dieses Interesse zu vereinigen, und da mußte es sich zeigen, daß diese Vereinigung nur in einem hohen und allgemeinen Gesichtspunct möglich wäre. Hier kann jeder sehen, wie nahe ich schon der Läuterung und Vollkommenheit der Moral auf diesem Weg entgegen kommen mußte. Hier wurde ich gewahr, und jeder andere kann es nicht minder gewahr werden, wie mit einemmal alle Hindernisse hinwegfielen, wenn es mir gelingen könnte, die Menschen über alles niedrige Interesse hinwegzusehen, und in einem höhern zu vereinigen. Von nun an hieß es, du mußt Grundsätze aufsuchen und aufstellen, welche dieses bewirken; du mußt durch eben diese Verbindung Interesse erwecken, sie in Ausübung zu bringen; du mußt dieses Interesse dadurch erwecken, daß du die wohltätigen Folgen entwickelst und anschaulich machst, welche daraus für alle, für die Welt selbst entspringen. Auf diese Art kamen die Grundsätze und die Lehren zu Stand, welche in der Logie des Mizvergnügens, von mir öffentlich bekannt gemacht worden. Nun frage ich: kann es Verbrechen seyn, Menschen nach diesen Grundsätzen zu bilden? können solche Männer, böse und gefährliche Menschen seyn? was muß geschehen, wenn

wenn sich in einem geheimen Bund, Menschen dieser Art vermehren? werden sodann gute und gemeinnützige Anstalten noch so viele Hindernisse finden? Kann ein Regent der Welt, dem es warhaft um das Wohl seiner Untertanen zu thun ist, solchen Grundsägen entgegen seyn? oder ist blos die Ausführung unmöglich? — Wenn dies letzte der Fall ist, so war also der Orden keine Schule des Verderbniß, es war blos eine Platonische Republik, eine gute wohlmeinende Chimäre und Idee? Und kann dieser gute Wille, diese überspannte Begierde zu nutzen, so sehr bestraft und verschrieen werden, als wir es erfahren. Ich bin aber auch überzeugt, daß dieser Vorschlag keine Chimäre ist. Ich habe diesen Gedanken zum Theil zur Ausführung gebracht, ich kann aus dieser Schule Muster aufstellen, die wirklich gerathen sind. Was an einem möglich ist, kann an mehrern zu Stand gebracht werden. Es waren deren mehrere auf den Weg: und ich bin versichert, mit jedem Jahr würde ich durch neue Mitwirker Erleichterung in einem Geschäft gefunden haben, das nur schwer ist, so lang nicht einige sind, welche daran arbeiten, welche sich wechselsweise unter sich ermuntern und verstärken. Und nun glaube ich, soll der Leser doch in etwas einsehen, daß zwar viele Gesellschaften von der



Reinigkeit der Sitten, und von den besten Absichten ausgehen, und sich sodann verschlimmern: daß man aber bey dem Orten der Illuminaten, vielleicht von minder reinen Absichten angefangen, und bey bessern seine Laufbahn beschlossen; daß ich mit Wahrheit behauptet, daß diese Briefe nicht mehr beweisen als was ich, was der Orden, in den Zeiten war, in welchen sie verfaßt wurden; daß sie nicht beweisen, daß ich das noch bin, daß der Orden noch später war, was er in seiner Kindheit gewesen; daß sie höchstens beweisen, daß ich in jenen Zeiten Aufklärung fördern wollte, daß ich etwas vor Aufklärung hielt, was keine Aufklärung war, daß ich dafür gab, was ich hatte, was ich selbst dafür hielt. Tausend andere sind noch wirklich in diesem Fall. Meine Täuschung hat ein Ende. Ich arbeite, daß sie bey andern nicht minder verschwinde; ich bekämpfe zu diesem Ende meine vorigen Gedanken in öffentlichen Schriften. Ich wäre weniger im Stand sie auf diese Art zu bekämpfen, wenn ich sie nicht vorher selbst bekannt und gedacht hätte. Ich nutze sogar durch mein Beispiel. — Und wo ist nun mein Verbrechen?

4.) Sie beweisen, daß junge Leute, unmöglich die Einsicht und Erfahrung erwachsener, in  
sol-

solchen Geschäften gebildeter, und grau gewordener Menschen haben können. Dass besonders lebhafte Geister, starke Impulsionen nothwendig haben, um ihr Feuer zu mässigen, und sie von den Irrwegen zurückzureißen, auf welche sie vordem gerathen sind. Sie beweisen, dass Geschäfte dieser Art unmöglich in einem Jahr oder Tag zur Vollkommenheit gelangen; dass es oft besser sey, wenn man von der Unvollkommenheit ausgeht, um sich stufenweis zu läutern, um sodann in seiner Dauer auch dann noch zu erhalten, wo alle andere schon verfallen, die von mehr Vollkommenheit ausgehen. — Sie beweisen, dass Menschen lebenslängliche Fertigkeiten und Gewohnheiten, nie mit einemmahl, und noch weniger bei einem solchen Institut ablegen, wo man seine Menschen um des so nothigen Geheimnisses willen, schonen muss, wo der äusserliche Zwang gänzlich mangelt, wo also die Obern von den Unters gebenen abhangen und flüchten müssen; dass folglich, so lang die unthige Bildung und Muster, der enge Zusammenhang, innerliche Stärke und Consistenz und besonders die so wesentliche gleichsformige Stimmung mangelt, tausend tolle und zweckwidrige Streiche geschehen müssen, dass Trägheit, Ueberzeitung, zu rascher Eifer, Unklugheit, Eigendankel, zu schwache kurzichtige und einseitig



tige Vorstellungen, welche den Gegenstand und ein so schweres und großes Geschäft von einer zu leichten Seite betrachten, die Früchte vor der Zeit verlangen, und die entfernten Folgen, so wie das Verhältniß der Mittel zu einem gegebenen Zweck nicht gehörig einsehen, daß ein noch zu wenig gebändigter Ehrgeiz, Herrschaftsucht und Eigennutz der Mitglieder, die unselige Begierde zu glänzen, und als ein wichtiger Theil an der Epoche allenthalben zu erscheinen, und noch hundert solche Mängel, tausend Verwirrungen veranlassen, tausend Umwege, Cautelen und Gesetze notwendig machen und unendliche Blößen, Schwächen, Mängel und Gebrechen in sehr entfernten Zeiten nach sich ziehen. Ich fordere zum Beweis dessen, alle Logen und geheime Gesellschaften, alle Männer, welche jemahlen in diesen Geschäften gearbeitet haben, zu Zeugen meiner Behauptung auf. Welche Loge der Welt würde sich getrauen alle ihre Passiere der Welt, in der gewissen Zuversicht vorzulegen, daß man bey ihr keine Schwächen finden würde, durch welche bösartige Menschen eindringen, und zum Nachtheil ihrer Lauterkeit wüdrige Folgen ziehen könnten. Und nun erst in einem System, das nicht bloßer Zeitvertreib seyn soll, wo auf den innern Menschen gewirkt, auf die Umänderung seines Charakters gearbeitet

tet werden soll, um wie vielmehr müssen sich hier diese Schwierigkeiten vermehren? Diese Schriften beweisen also, daß, so wie in jedem andern Fache, also auch hier, erst die Geschäfte und Erfahrungen den Mann machen. Dass dieser Orden weniger eine wirkliche Gesellschaft, als ein Versuch, eine Uebung, eine Schule war, in welcher sich erst Menschen bilden sollten, die einst fähig würden, eine den Bedürfnissen und Erwartungen der Menschen angemessene erhabene und dauerhafte Verbindung zu gründen. Ich werde sogar in der Folge auf eine unläugbare Art darthun, daß wir alle, ohne Ausnahme in diesem ganz neuen Geschäft, wenig oder gar nichts wissen, daß alle bisherige geheime Gesellschaften, aus Mangel der wahren Anlage und Einrichtung, späterhin auf die ersten Fehler und Mängel der Illuminaten nach und nach einlenken, und sodann verfallen und aufhören, oder auf die letzten Ideen des Ordens zurückkommen müssen. Ich werde beweisen, daß die wahre geläuterte Regierungskunst der geheimen Gesellschaften eine Sache sey, die, wie alle andere gute Dinge, nur durch tausend Verirrungen erst soll gefunden werden; daß sie das Meisterstück des menschlichen Verstandes, und das höchste Raffinement der bürgerlichen Gesellschaft sey.

5) Diese Schriften beweisen, daß, wenn man sich gegen manche andere geheime Gesellschaften, in oder außer Bayern eine ähnliche Hausuntersuchung hätte erlauben wollen, man ähnliche, und vielleicht noch ärgerre Scandale würde gelesen, oder erfahren haben; daß der Proselytismus und die Vergrößerungssucht, wo nicht im ersten Anfang, doch gewiß in der Folge eine, von jeder nicht blos geheimen, auch von jeder öffentlichen Gesellschaft, unzertrennbare Folge seyn. Diese Vergrößerungssucht selbst ist nichts weiter, als der allen Menschen so eigene, und bei den meisten derselben abführende übel verstandene Verbesserungstrieb. Sie beweisen also, daß man in solchen Fällen andern sehr gern zur Last lege, was man selbst thut und tagtäglich thut, daß man andere verschreibt und verdächtigt macht, um diese seine Mitverbreter zu entfernen, und sich sodann auf ihren Ruinen zu erheben.

6) Diese Papiere beweisen, daß mancher Tadler der Illuminaten, mit seiner Hofklugheit mit weniger Offenherzigkeit und Gradheit, und statt solcher mit um so grösserer Verschlagenheit und List, unter mehr ausgesuchten und irreführenden Worten, vortragen oder verschweigen würde,

de, was er darum nicht minder von ganzer Seele sucht und begehrt, was hier mit grösserer Offenheit, und eben darum mit geringerer Gefahr für den Staat und andere Menschen geradezu hingesezt und ausgedrückt ist. Der Himmel wollte, daß die Illuminaten die einzigen Materialisten, Deisten und Naturalisten in Bayern gewesen wären. Andere sind es nicht minder, nur verborgener und klüger. Ich selbst habe den Deismus so wenig nach Bayern, als nach Rom oder Italien gebracht. Ich habe ihn schon gefunden: und ich werde in der Folge die Ursache angeben, warum gerade in den bigotesten Ländern und mehr unter Catholiken als Protestanten, diese Gattung Menschen in einer solchen Menge und Anzahl gefunden werde. Selbst viele unsrer Gegner zeigen Eifer für ihren Glauben, und sind zur Stunde noch nicht besser, als wir waren; sie brauchen Gott und den Glauben ihrer Väter, um ihre Gegner zu vertilgen.

7) Diese Papiere beweisen, daß jeder Mensch seine Launen und Stunden habe, wo die Sinne seine Vernunft dahinreissen und auf Gedanken führen, die er nachher selbst, vielleicht in einer Stunde darauf, bey einer kältern Ueberlegung verwirft.



8) Sie beweisen, daß es einem Menschen, dem von Jugend auf unter Jesuitischer Leitung nicht allezeit die richtigsten Muster der Tugend vorgestellt worden, der z. B. einen heiligen Crispinus loben gehört, daß er andern das Leder gestohlen, um den Armen davon Schuhe zu machen, sehr leicht einfallen kann, um eines grössern Guten willen, ein von einem seiner Vorfätern erborgtes Buch zu einen allgemeinern Gebrauch für sich zu behalten; daß solche Muster und Beispiele sehr gern, wenigstens dunkle Spuren hinterlassen, die Anwendung der moralischen Regeln zweifelhaft machen, und Jesuitische Ausschüttungen verursachen. \*)

9)

\*) Es sollte mir sehr leid thun, wenn jemand so ungerecht wäre, meine heutige Moralität und Überzeugung, welche in meinen Schriften jedem vor Augen liegt, zu bezweifeln, und nach den Kinderbegriffen meiner Jugend zu bestimmen. Findet sich einer unter meinen Lesern, der diese Umwege und Verirrungen niemahlen zu machen hatte, dessen Geist sich früher zu guten Grundsätzen entwickelt hat, dieser dankt sodann der

Wort

9) Sie beweisen, daß die Einnahmen des Dr. dengs sehr gering waren, daß sie aber den gehässigen Namen von Geldschneideren auf keine Art verdienen.

E 5

10)

Vorsicht, für diese Wohlthat aber er table mich nicht, oder ich zweifle, ob es wirklich so vollendet ist, als er sich vorstellt. Bey mir wars nun einmahl der Fall, daß ich diesen Weg gehen sollte, und dagegen ist alles Reden und Schreiben und Beweisen, eine Arbeit, die wenig oder gar nichts taugt. Tausend andere befinden sich in meiner Lage; und beynahe möchte ich fragen, wer von allen Menschen hat in seiner Jugend durchaus als Mann gehandelt, oder gedacht? — Der Leser gedulde sich nur, bis ich in der Hauptschrift selbst, den Gang meiner Geistes Entwicklung darstellen werde, und er soll finden, daß alles was er hier in diesen Begriffen gelesen, noch sehr wenig sei, gegen das was er noch fernher vernehmen soll. Ich kann sagen, ich habe beynahe den ganzen Cursus aller menschlichen Werkeiten

durch



10) Es ist traurig, wenn man geneigt wird, sein eigner Lobredner zu werden. In diesem Fall bin ich. Mir scheint es, diese Blätter beweisen, bey

durchgemacht; ich habe Geister beschworen, Schäze gegrabt, die Cabale befragt, Lotto gespielt, ich mußte in allen diesen Thorheiten selbst eingeweiht werden, an sie glauben, um ihre Nichtigkeit zu erfahren. Nur Metalle habe ich nicht verwandelt, und daran war der Mangel Schuld, in welchem ich allezeit gelebt habe. — Was folgt nun aus allem diesen? — Dass ich ein Thor war, daß der Übergang vom zu viel glauben, und vom Vigotismus zum Unglauben, sehr leicht und natürlich sei; daß es mich sehr viele Mühe kostet, mich von diesen Verirrungen loszumachen, weil ich nicht wußte, daß ich auf Irrwegen wandte, weil ich sie jederzeit für die höchste Weisheit hielt. Es folgt daraus, daß ich durch tausend Thorheiten und Verirrungen zu meiner gegenwärtigen Weisestimmung gelangen soll; daß ich vermutlich noch nicht genug geläutert bin, und eben darum alle diese Vorfälle erfah-

hen allen meinen Mängeln, welche sie verrathen, daß ich ein planvoller und in die Ferne sehender Kopf seye. Daß sich der *Esprit de Detail* sehr selten

erfahren muß, die ich wirklich erfahre. Und wirklich glaube ich, ich bin neuerdings, selbst durch diese Erscheinung dieser Papiere, besser geworden als ich war. Soll das ein Fehler seyn, daß ich einst war was ich nicht mehr bin? verdient das Achtung oder Strafe? — O! wenn jemand für längst abgelegte, längst vergessene Mängel und Fehler büßen soll: dann bessere sich niemand, dann beharre jeder hartnäckig auf seinen Fehlern, dann lasst uns viele von unsren Heiligen aus unsren Calendern vernichten! Dann ist es falsch, daß gerade diejenige Menschen, die uns verläßigten im Guten sind, die den weitern Versführungen am kräftigsten widerstehen, welche durch Fehler und Irrwege zur Vollkommenheit gelangen! Ich wünschte daß meine Gegner und Richter eben so gut von sich sagen könnten, daß sie bloß ihre Fehler gehabt haben.

mit grossen Gesichtspuncten vertrage; daß grosse Gesichtspuncte und Zwecke die Seele zu sehr erfüllen, und gegen niedrigere Verhältnisse oft gleichs

Was ich hier so eben von mir zu meiner Entschuldigung anführe, dies gilt mit noch grösserm Recht ohne Ausnahme, von allen Theilnehmern dieser Verbindung. Auch sie waren jung, auch sie haben auf Irwegen gewandelt; die meisten haben sich dieser Arbeit schon vorlängst entschlagen; ihre Erfahrungen haben sie eines bessern belehrt, sie sind nicht mehr was sie waren, und ich bin gewiss, sie sind ungleich klüger und besser als sie waren. — Eben so sehr sollte es mich kränken, wenn verschiedene, heren in diesen Briefen, namentlich, auf eine ihrer Ehre nachtheilige Art, Erwähnung geschieht, wo doch die Nahmen so vieler anderer, derer man vielleicht schonen wollte, entweder gänzlich ausgelassen, oder nur mit Anfangsbuchstaben bezeichnet wurden, wenn diese Männer darunter leiden sollten, daß ich in einem Brief an einen Freund, nicht an die Welt, nicht in der Absicht ihnen zu schaden, auf eine falsche Nachs

gleichgültiger machen, als sie sollten; daß solche Köpfe sehr gern über diese hinweggleiten. Sie sind also Beweise eines Kopfs, der erst vergessen mußte,

Meldung, auf ein später falsch besundenes Gerücht, im engsten Vertrauen geschrieben habe. Diese Erklärung bin ich vorzüglich nebst andern dem am meisten an seiner Ehre gekränkten Herrn Medicinal Rath und Professor Will vollkommen schuldig. Gewissen und Pflicht gebieten mir, hier öffentlich zu erklären, daß sich das vielleicht durch seine Feinde von ihm ausgesprengte Gerücht, nicht nur allein nicht bestätigt, sondern selbst unter Ordensmitgliedern vollkommen falsch besunden worden; daß nach Zerkreuzung dieses Gerüchts Herr Professor Will noch einige Zeit beim Orden gewesen, wie die Briefe selbst S. 302 augenscheinlich beweisen; daß er sich erst später, und nun bereits gegen sieben Jahre vom Orden selbst entfernt, und an allen weiteren Geschäften, weder Anteil noch Wissenschaft gehabt. Was war es also nöthig, indem man so viele andere, und unter diesen besonders den Herren Hofrat

von



musste, was er vor 20 Jahren mühsam erlernt; auf den jeder großer Gedanke lebhaft wirkt, der alles lernt, um zu nutzen, und in Thaten zu zei- gen; der einen grossen Plan früher gefühlt und geahnt

von Eckartshausen, als Commissarius bey dieser Untersuchung geschont und mein Urtheil über ihn, S. 322. unter einem abgebrochenen Chiffres Namen zu verbergen gesucht, so viele andere nat- mentlich bekannt zu machen, die an diesem ganz- gen Geschäft, entweder keinen, oder einen sehr schwachen Antheil gehabt? — Man darf glau- ben, daß ich mein Urtheil über Personen nicht minder als über Sachen, nach genauerer Ver- kanntschaft und besserer Belehrung sehr häufig geändert habe. Und nun da diese Aenderung ge- schehen, da ich viele dieser Männer besser kenne und richtiger beurtheile, soll durch mich ihre Ehre Gefahr laufen? Dies kränkt mich sehr. Aber je- dor muß einschen, daß sie mehr von der Gehäig- keit des Redacteurs dieser Schriften als von meinem auf diese Zeiten und Umstände nicht weiter passenden Urtheil gekränkt werden.

geahndet, ehe sein Verstand und die zur Ausübung nöthigen Kräfte in dem gehörigen Grade ausgebildet und entwickelt waren; dem es mehr an Einsicht, als kräftigen Willen gemangelt; der nun ernst einsieht, daß es gewisse große Wahrheiten gebe, die man mit Lermen in die Welt hinausschreien muß, um für sie die Aufmerksamkeit der Menschen zu reizen, daß Verfolgungen dazu dienen. Sie scheinen mir zu beweisen, daß ich ein Mann bin, der die, zu einer solchen Unternehmung nöthige Erfahrungen, weder gelesen noch gehört, und noch weniger durch eigene Versuche gesammelt hatte, der sich also erst selbst machen und durch die Gelegenheiten entwickeln mußte; der sich im Mangel von aller Gelegenheit durch alle Hindernisse seine eigene Bahn gebrochen, der in andern Gelegenheiten und wirksamen Stellen vielleicht nie (und dies vermutlich zu seinen Schaden) nie auf diesen Gedanken verfallen wäre, der manches andere würde gewirkt haben, wenn jede Regierung allezeit die Kunst verstände, jeden ihrer Untergebenen an die Stelle zu setzen, die mit seinen Kräften übereinstimmt. Sie beweisen, daß ich allezeit nützen wollte, daß ich die wahren Mittel noch nicht kannte, daß ich jedesmal nach meiner noch nicht hinlänglich gesäuterten Ueberzeugung gedacht und gehandelt habe,



habe, in dem festen Glauben, ich denke und handle so gut, als man kann.

11) Diese Papiere beweisen endlich (und dies beweisen sie am besten,) daß ich der erste Urheber und Stifter, dieser mit so viel Unrecht verschrie- enen Verbindung sey.

Und nun wäre also das große, so sehnlich erwartete Geheimniß auf einmahl entdeckt. — Die Berge gehen zur Geburt, und — eine Maus kommt hervor.

Ja! — Dieser Urheber, dieser Stifter bin ich; ohne Scheu bekenne ich mich dazu. Schon vordem in meiner Apologie der Illuminaten, in der Beylage A. habe ich mich nicht undeutlich dazu bekannt; ich würde an dieser angeführten Stelle noch deutlicher gesprochen haben, wenn ich nicht die vollständige Erklärung vor Gericht zu machen versprochen hätte, wenn ich es mir nicht zur kindischen und unverzeiblichen Eitelkeit angerechnet haben würde, durch mich selbst, ohne dazu dringende Noth als der Schöpfer eines Systems bekannt zu werden, welchen ich meine ganze dermahlige Stimmung und Entwicklung meines Geistes ganz allein verdanke. Alle bisher erlittene

gefüllte, sehr bittere, alle noch weiter bevorstehende  
ärgerliche Schicksale, können mich nicht bereden, daß  
ich mich dieser Anstalt schäme, daß ich mir darüber  
Vorwürfe mache, daß ich sie bereue. Die misslun-  
genen Versuche, die Schicksale und der Verdruss, so  
ich dadurch erfahren, bereden mich ohnehin, daß  
ich diesem Gedanken für die Zukunft entsage,  
daß ich angelobe, an keine weitere Fortschung zu  
denken, daß ich mich so gar entschließen kann, zur  
Beseitigung alles weiteren Misstrauens, zur voll-  
kommenen Ueberzeugung des Publicums, und zur  
Beschämung unsrer Gegner das ganze System  
mit allen Graden, nach seiner schon im Jahr 1783  
beschlossenen gänzlichen Abänderung öffentlich vor-  
zulegen. Aber bereuen, daß ich diesen Gedanken  
geschöpft und zum Theil ausgeführt habe, das  
zu bereuen, — das kann ich nicht. Ich müßte  
all das Gute berennen, das durch diese Anstalt  
geschehen ist, alle die Gährung, welche ich in so  
vielen schlummernden Köpfen erweckt habe, all  
das Interesse besser zu werden, sich zu erforschen,  
das ich ihnen gegeben habe, alle die herrlichen  
Beyspiele von Seelengröße und Seelenstärke, die  
ben Gelegenheit dieser so heftigen Stürme, ben dies-  
ser allgemeinen Niedergeschlagenheit, und Muth-  
losigkeit, so viele um Ehre und Unterhalt gebrach-  
te Mitglieder, ihrem Vaterland als ein Vermächts-



nig hinterlassen haben. Ich müßte bereuen, daß nunmehr durch mich so viele wichtige noch ver-  
worbene Gegenstände zur Entwicklung und Spra-  
che kommen. Ich müßte das beste und einzige  
Mittel zu meiner Vervollkommnung verabscheuen.  
Ich müßte bereuen, daß ich mir in meiner so einer  
geschränkten Lage eine größere Sphäre von Wir-  
ksamkeit, und durch diese meinen in mir schlun-  
genden Kräften, die Gelegenheit verschafft ha-  
be, sich auf diesen gegenwärtigen Grad zu entwick-  
len. Kurz, ich müßte bereuen, daß ich besser bin,  
als ich war. Zwar, vor ich nie ein Gleichgewicht,  
ich habe allezeit gute Grundsätze gekannt, ich habe  
allezeit Wahrheit und Tugend geliebt und verehrt;  
aber in diesem Zusammenhang, so subjectiv, mit  
dieser Überzeugung und Lebhaftigkeit, habe ich  
sie erst später, und durch die Interesse erkannt,  
welche die so mannichfaltige Auseinandersetzung und Lä-  
gen eben dieser Verbindung bei mir erweckt ha-  
ben. Alle Grundsätze welche ich in meiner Apo-  
logie des Missvergnügens vorgetragen habe und  
noch weiter vortragen werde, sind die Resultate  
dieser Erfahrungen. Wie hätte ich andere oder  
mich selbst, die Eriebfeder und Erwartungen der  
Menschen, die gegenwärtige Stimmung derselben,  
ihre Schwächen und Gebrechen, und die Grunda-  
mittel zu ihrer künftigen Genesung so gut erfah-  
ren

ten. Ich möchte so gar sagen, wäre durch diese Verbindung nichts weiter als meine Entfernung aus Ingolstadt bewirkt worden, so würde sie mir schon darum schäubar und unvergeßlich seyn. Mir war es zu meiner bessern vervollkommenung nothig, andere Menschen zu sehen, und mich mit größern Idealen zu vergleichen, zu erfahren, wie viel mir noch fehlt, um den Stolz herabzustimmen, der so gewöhnlich bei jedem entsteht, der sich mit Unterricht der Jugend ausschließend beschäftigt. Meine Begriffe waren in manchen Stücken nach zu einfeitig; Berichtigung war ihnen nothwendig: diese Berichtigung zieht der Umgang mit der Welt, mit Menschen von allen Ständen. Dieser Entfernung verdanke ich die persönliche Bekanntheit mit so vielen großen und vortrefflichen Menschen. Durch diese Entfernung habe ich dies alles und noch mehr erhalten; sie ist die merkwürdigste Epoche meines Lebens. Das durch allein sind die Grundsätze, deren Reim mir noch nicht genug entwickelt war, zu einer Reise gekommen.

Nach dieser Voraussetzung schreite ich zur Vertheidigung selbst. Und da finde ich von allem, was mir zur Last gelegt werden kann, daß mir vorzüglich nur zwei Stücke entgegen sind. Auf die-  
se

se allein werde ich meine Vertheidigung gründen, denn in solchen sind zugleich alle übrige Vorwürfe enthalten. Man kann mich tadeln, 1) daß ich eine geheime Gesellschaft errichtet, 2) daß ich sie auf diese Art errichtet habe. Es fragt sich also:

1) Ist es ein wahres Verbrechen, Stifter und Urheber einer geheimen Verbindung zu seyn? oder

2) Liegt vielmehr das Verbrechen in der Errichtung selbst, in den Maasregeln, welche dazu getroffen werden? Waren sodann meine Mittel so verwerflich, als sie scheinen? —

Dies, wie ich glaube, zu meinem Vortheil und zur Überzeugung des Publicums, vor dessen Richterstuhl diese Sache selbst von meinen Gegnern durch die Bekanntmachung dieser Schriften gebracht ist, dies zu beweisen, soll der Gegenstand einer künftigen Apologie seyn. Der Himmel schenke mir Ruhe und Gesundheit, um mein Versprechen bald möglichst zu erfüllen.



